

7. Sekundärliteratur

August Hermann Francke. Der Vater der Waisen.

Hultsch, Gerhard

Stuttgart, 1951

6. Anerkennung und Vollendung

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

derung, christliches Leben und christliche Persönlichkeiten zu erziehen. Hier klappte kein Unterschied des Standes und der wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen den einzelnen Schularten und Anstalten, wie es sonst weitgehend auch heute noch üblich ist. Sie hatten ein gleiches Ziel, das sie verband: das Reich Gottes in den Herzen aller Kinder gleicherweise zu erbauen. Es war Francke's tiefste und ehrlichste Überzeugung, „daß alle Gelehrsamkeit und alles Wissen tödlich sei, wenn es nicht die wahrhaftige und lautere Liebe gegen Gott und Menschen zum Grunde habe. Denn ein Quentchen lebendigen Glaubens sei höher zu schätzen, als ein Zentner bloß historischen Wissens, und ein Tröpfchen wahrer Liebe edler, als ein ganzes Meer der Wissenschaft aller Geheimnisse.“

6. Anerkennung und Vollendung

Den letzten großen Kampf gegen sein Werk hatte Francke in den Jahren 1700 und 1701 zu bestehen gehabt. Die Stände des Herzogtums Magdeburg hatten sich mit der Bitte an den Kurfürsten und nachmaligen König Friedrich I. von Preußen unter allerhand Verdächtigungen gewandt, er möge verfügen, daß das Finanzgebahren der Anstalten untersucht würde. Francke hatte sich sofort zustimmend dazu geäußert, und die Anstalten und ihre Wirtschaftsführung waren geprüft worden. Das Ergebnis der Untersuchung fiel, wie zu erwarten war, äußerst günstig für Francke aus, und es wurden die großen Vorteile, die das Land aus den Unternehmungen ziehe, sehr anerkennend hervorgehoben. Es wurde mitgeteilt, daß in den fünf Jahren des Bestehens der Anstalten 40 000 Taler darin angelegt oder verbraucht worden seien. Dann wurde etwas kleinlaut hinzugefügt, daß Francke erklärt habe, und das hatte er allerdings recht energigig getan, „wenn man fernerhin alles auf einen Kameralfuß einrichten wolle (d. h. der staatlichen Finanzbehörde unterstellen), so werde er seine Hand zurückziehen, weil alsdann der Ruf aller derer, die dem Werk übelwollten, sich dahin erstrecken würde, daß nunmehr demselben genugsam geholfen, nachdem die Obrigkeit Mittel angeschafft, wodurch die Versorgung des Werkes geschehe, da dann der bisherige Segen und christliche Trieb bald nachlassen und die zu besorgenden Schwierigkeiten bald anfangen würden. Sollte aber der Kurfürst das ganze Werk sogleich durch ansehnliche Fundation auf den Fuß setzen, daß es von anderen Beiträgen unabhängig würde, so werde er alsdann die Direktion nach seinen besten Kräften und Einsicht fortsetzen.“ „Hierzu wisse man (die Untersuchungskommission) keine Vorschläge zu machen, da die jährliche Unterhaltung wenigstens 4000 Taler erfordere.“ Damit war auch der letzte Versuch, Francke zu hemmen, gescheitert. Eine Folge davon war, daß der König in einer Kabinettsorder von 1702 sämtliche Privilegien zusammenfaßte und erneuerte und für das Pädagogium ausdrücklich bestimmte, daß „solches hinführo unter unseren Namen und Schutz und Autorität geführt, auch als öffentliches Werk anerkannt und königliches Pädagogium genannt werden solle.“

Eine dringend notwendige Erholungsreise, die ihn in Begleitung Neubauers und seines Arztes, des Liederdichters Dr. Friedrich Christian Richter, nach Westdeutschland und Holland führte, gab ihm Gelegenheit, durch Predigten in Wolfenbüttel, Braunschweig, Bielefeld, Wesel, Cleve, Haag und Saardam und in persönlichen Gesprächen viele neue

Freunde für sein Werk zu gewinnen. Eine gewisse Schwierigkeit konnte seinem Werk beim Thronwechsel 1713 in Preußen erwachsen, da der Kronprinz gegen ihn beeinflusst worden war. Die Entscheidung darüber fiel rasch. Wenige Wochen nach seiner Thronbesteigung besuchte Friedrich Wilhelm I. am 12. April überraschend in einem zweistündigen Durchgang die Stiftungen. Er ließ dabei Francke die vollste Anerkennung zuteil werden, und als Francke offen äußerte, daß er mit manchen Widersachern zu tun habe, antwortete der König geradezu: „Schreibe er mir nur, wenn ihm jemand zuwider ist, ich will sein Prokurator (Beschützer) sein.“ Auch mit seinen kirchlichen Ansichten erklärte sich der König voll einverstanden.

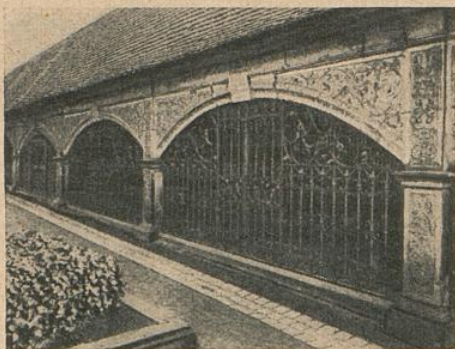
Der Bericht über diesen so folgereichen Besuch sagt: „Diese gnädige Besichtigung des Königs, welcher sich kein Mensch in der Stadt versehen hatte, gab eine große Bewegung in allen Gemütern. Widrig Gesinnte hatten zuvor gemeint, mit dem Tode des Königs Friedrich sei der gnädige Schutz des Waisenhauses zugleich hingefallen, und man hörte damals schon solche Reden: ‚nun mag Francke mit seinem Hause wandern.‘ Diese erfuhr mit dem heutigen Tage das Gegenteil und wurden scheu; andere hingegen, die Gottes Werk liebten, hatten große Freude darüber und priesen Gott, wie denn auch, da es in und außerhalb Deutschland kund worden, als in England, Dänemark, Schweden, Moskau alle Wohlgesinnten ungemeine Freude darüber in Briefen bezugten und Gott darüber sehr priesen, um soviel mehr, da jedermann überzeugt gewesen war, der neue König würde die hier gemachten Anstalten ruinieren, weswegen es auch hier soviel mehr Eindruck gemacht, daß der König keineswegs von Ruinierung, sondern von Erhaltung und Beschützung des Werkes gesprochen habe.“ Zu dieser seiner Äußerung hielt der König sein Leben lang, weil er sich nicht nur nach seiner praktischen Frömmigkeit mit Francke verbunden fühlte, sondern weil er mit seinem praktischen Scharfblick die einmalige Bedeutung Frankes erkannt hatte. Nach einem längeren Aufenthalt Frankes in Berlin, wohin er als Deputierter der Universität zu den Feierlichkeiten zum Gedächtnis des verstorbenen Königs Friedrich I. gesandt worden war, bestätigte der König nicht nur sämtliche Privilegien seines Vorgängers, sondern förderte das Werk in jeder nur möglichen Weise. Er bewies Francke bei jedem Besuche seine hohe Achtung. Ja, Francke, obwohl kränklich, mußte 1725 nach Berlin, um die Errichtung des Großen Militärwaisenhauses in Potsdam zu beraten und längere Zeit daran mitarbeiten. Francke druckte und betriet den Druck des preußischen Militärgesangbuches mit angehängtem Katechismus Luthers, lieferte Medikamente an das Heer und entsandte geeignete Feldprediger für die Armee und Erzieher für die königlichen Erziehungsanstalten.

1715 wurde Francke durch seine Wahl zum Oberpfarrer von St. Ulrich in Halle Mitglied der städtischen Geistlichkeit. 1716 wurde er zum Rektor der Universität berufen, deren Förderung er sich sehr angelegen sein ließ. Besonders in seiner eigenen theologischen Fakultät kümmerte er sich um das Studium des biblischen Urtextes und gründete hierfür ein orientalisches Seminar, drängte auf praktische Übungen vor dem rein Lehhaften und sorgte sich um die Lebensführung der Studenten und ihre Nöte. Da ihn diese Arbeiten viel Arbeitskraft kosteten, rief er als Direktor der Anstalten für diese Arbeit einen Subdirektor an seine Seite — zunächst den Theologieprofessor Herrnschmid und nach dessen Tode seinen Schwiegersohn Freylinghausen. Dieser folgte ihm auch nach seinem Tode als Direktor der Stiftungen. Er hatte auch durchgesetzt, daß jeder Direktor

seinen Nachfolger bestimmen dürfe, um den inneren Gleichklang der Anstalten zu sichern. Eine Erholungsreise ins südliche Deutschland 1717 glich mehr dem Triumphzug eines Fürsten als der Reise eines Theologen, so sehr erfreute sich der Gründer des großen Werkes zu Halle allgemeiner Hochachtung und Verehrung. Im Jahre 1719 wurde ihm auch die Genugtuung, daß die theologische Fakultät von Leipzig, die ihn 30 Jahre zuvor so bitter gehaßt und verfolgt hatte, um eine Predigt in ihrer Kirche bat, die starken Widerhall fand.

In seinem dreiundsechzigsten Lebensjahre begann das Schwinden seiner Kräfte. Nach schmerzhafter Krankheit hielt er am 15. Mai 1727 seine letzte Vorlesung über den Nutzen, den die Theologen aus der Krankheit gewinnen und der Kirche verschaffen sollen. Er schloß in deutlicher Rührung und mit sonst bei ihm nicht üblichen feierlichen Worten: „So gehet nun hin und seid gesegnet dem Herrn immer und ewiglich!“ Am 24. Mai war er zum letzten Male im Garten des Waisenhauses, den er besonders liebte. Hier betete er und dankte Gott und bat ihn, „daß er den Segensstrom, den er durch ihn, gleichsam wie durch einen Kanal, auf viele andere Seelen habe fließen lassen, auch fortgehen lasse durch alle Zeiten bis ans Ende der Welt.“ Am 8. Juni 1727, nach Vollendung des vierundsechzigsten Lebensjahres, ging er zu seinem Herrn und Heiland in voller Ergebung und Dankbarkeit ein. Vor dem Hauptportal seiner Stiftungen ragt ein gewaltiges Denkmal empor: im langen Predigerkleide steht der Vater der Waisen, neben sich zwei Kinder, die vertrauend zu ihm aufblicken. Dem einen Kinde legt er die Hand segnend auf den Kopf. Das Denkmal trägt die knappe Inschrift:

ER VERTRAUETE GOTT



Franckes Begräbnisstätte in Halle (Saale)

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten
 Verlag „Junge Gemeinde“, Stuttgart / Druck: Wilhelm Herget, Stuttgart
 Anschrift des Verfassers: Lic. Dr. Gerhard Hultsch, früherer Prediger
 an der Stadtkirche zu Wittenberg, jetzt Ulm/Donau, Haßlerstr. 39

seinen Nachfolger bestimmen dürfe, um den inneren Gleichklang der Anstalten zu sichern. Eine Erholungsreise ins südliche Deutschland 1717 glich mehr dem Triumphzug eines Fürsten als der Reise eines Theologen, so sehr erfreute sich der Gründer des großen Werkes zu Halle allgemeiner Hochachtung und Verehrung. Im Jahre 1719 wurde ihm auch die Genußtuung, daß die theologische Fakultät von Leipzig, die ihn 30 Jahre zuvor so bitter gehaßt und verfolgt hatte, um eine Predigt in ihrer Kirche bat, die starken Widerhall fand.

In seinem dreiundsechzigsten Lebensjahre begann das Schwinden seiner Kräfte. Nach schmerzhafter Krankheit hielt er am 15. Mai 1727 seine letzte Vorlesung über den Nutzen, den die Theologen aus der Krankheit gewinnen und der Kirche verschaffen sollen. Er schloß in deutlicher Rührung und mit sonst bei ihm nicht üblichen feierlichen Worten: „So gehet nun hin und seid gesegnet dem Herrn immer und ewiglich!“ Am 24. Mai war er zum letzten Male im Garten des Waisenhauses, den er besonders liebte. Hier betete er und dankte Gott und bat ihn, „daß er den Segensstrom, den er durch ihn, gleichsam wie durch einen Kanal, auf viele andere Seelen habe fließen lassen, auch fortgehen lasse durch alle Zeiten bis ans Ende der Welt.“ Am 8. Juni 1727, nach Vollendung des vierundsechzigsten Lebensjahres, ging er zu seinem Herrn und Heiland in voller Ergebung und Dankbarkeit ein. Von dem Denkmal empor: im langen P... altiges Denkmal empor: im langen P... zwei Kinder, die vertrauend zu ihm a... hend auf den Kopf. Das Denkmal trägt



Alle Rechte
Verlag „Junge Ge
Anschrift des Ve
an der Stadtk

Uttgart
liger
39